Basel, den 27. Februar 1932 XXXII. Jahrgang / No. 9

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Selbstverantwortung.

Wie das Land am glücklichsten ist, welches weniger oder keiner Einfuhr bedarf, so auch der Mensch, der an seinem inneren Reichtum genug hat und zu seiner Unterhaltung wenig oder nichts von aussen nötig hat; da dergleichen Zufuhr viel kostet, abhängig macht, Gefahr bringt, Verdruss verursacht und am Ende doch nur ein schlechter Ersatz ist für die Erzeugnisse des eigenen Bodens. Denn von den andern, von aussen überhaupt, darf man in keiner Hinsicht viel erwarten.

Schopenhauer.

* * *

Wenn uns irgend etwas Unannehmliches begegnet oder wenn wir in eine beschwerliche Lage gelangen, da sind wir alle geneigt, darin andere oder unser Schicksal zu beschuldigen, anstatt zu bedenken, dass wenn Aeusseres, das von uns unabhängig ist, uns zur Unannehmlichkeit oder Beschwerlichkeit wird, dies zu bedeuten hat, dass in uns selbst etwas nicht in Ordnung sei.

Epiktet.

* * *

Was der Mensch tut, das ist sein eigen. Möge niemand irgend etwas anderes als dauerhaftes Gut betrachten, ausser dem, was in ihm selbst da ist und was in ihm zu wachsen hat, so lange er lebt.

Emerson.

* * *

Selbst schaffst du Böses — selbst leidest du; selbst fliehst du die Sünde — selbst reinigst du dich vom Bösen. Du selbst machst dich rein und unrein, und niemand sonst wird dein Erretter sein.

Budd. Weisheit.

* * *

Seele und Körper — dies ist's, was der Mensch für sein eigen hält, für das er unaufhörlich Sorge trägt. Wisse jedoch, dass du selbst, dein Wesen, — im Geiste liegt. Durchdringe dich mit diesem Bewusstsein, erhebe deinen Geist über den Leib, bewahre ihn vor allem Schmutz, gestatte nicht, dass ihn der Leib erdrücke, indentifiziere nicht dein Leben mit dem Leibe, sondern verwebe es mit dem Leben deines Geistes, so wirst du jede Wahrheit erfüllen.

Marcus Aurelius.

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. Februar 1932.

(Mitteilung des Statistischen Bureaus des V. S. K.)

Hatte ein gewisser Stillstand der Abwärtsbewegung während kurzer Zeit die Hoffnung aufkommen lassen, dass die bereits zum Schreckgespenst gewordene Baisse ihrem Ende entgegengehe, so zeigt gerade die Preiserhebung vom 1. Februar, über die wir hier zu berichten haben, dass von einem Ende weniger als je die Rede sein kann. Die Abschläge, die sich aus einem Vergleich der Preise vom 1. Januar und 1. Februar ergeben, sind vielmehr sowohl quantitativ als qualitativ besonders ausgesprochen, und die aus den Preisen berechnete Indexziffer nimmt damit einen weiteren, starken Ruck nach unten. Nur 28 Aufschlägen stehen 226 Abschläge gegenüber, und währenddem nur 3 schweizerische Durchschnittspreise, um übrigens maximal 1 %, höher sind als am 1. Januar, lässt sich für 38 ein Rückgang, davon für 26 von mindestens 2 %, feststellen. Einen besonders ausgeprägten Charakter nimmt die Abwärtsbewegung bei Eiern, Arachidöl, Kalbfleisch, italienischem Reis, Käse, Tafelbutter, Teigwaren, Milch und Olivenöl an. Ueber die Gründe der Abschläge im einzelnen zu berichten, erübrigt sich angesichts des allgemeinen Charakters der Baisse. Wir heben nur folgendes hervor. Die Eier erreichen mit nur noch 12 Rp. je Stück ein Minimum, das sie bisher wohl schon einmal zur Zeit der grössten Eierproduktion, nicht aber schon Anfang Februar erreichten. Der bisherige Tiefststand vom 1. Februar war (1930) 15 Rp. Man darf also, insoferne nichts Unvorhergesehenes eintritt, bestimmt annehmen, dass die Hauptproduktionszeit von 1932 neue Tiefenrekorde bringen wird. Tafelbutter ist heute, trotz der inzwischen eingetretenen beträchtlichen Zollerhöhung, bereits wie-

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich Oerlikon	Basel	Genève	Bern Köniz	Lausanne	St. Gallen	Winterthur	Luzern	Biel (B.)	La Chaux-de-Fonds Le Locle	Neuchâtel
1.	Butter, Koch-	Kilo	[1]440	430	[2]440	430	420	450	[1]430	420	440	[1]460	400
2.	„ Tafel-	„	[2]500	[2]500	[2]500	480	[1]480	500	[2]470	480	480	[2]480	500
3.	Käse, Emmentaler- . .	„	[2]320	[2]320	[2]350	300	[2]340	[2]300	[2]320	[2]320	[2]320	[2]320	340
4.	Milch	Liter	[2]34	[2]34	[2]34	[2]32	[2]35	[2]32	[2]31	[2]31	[2]29	[2]31	[2]33
5.	Fett, Kokosnuss- . . .	Kilo	100	110	[2]150	106	150	140	104	110	140	[1]110	150
6.	„ Koch-	„	230	170	210	150	150	320	220	180	180	200	200
7.	„ Schweine-, amerik.	„	220	240	240	240	210	250	220	[2]170	[2]180	[2]180	200
8.	„ „ einheim.	„	180	240	240	200	220	200	240	160	190	220	220
9.	Öl, Oliven-	Liter	[2]190	190	230	220	[2]240	200	[2]180	[2]170	240	220	250
10.	„ Arachid-	„	[2]100	[2]100	[2]100	[2]100	110	110	[2]100	[2]95	110	110	[2]110
11.	Brot, Voll-	Kilo	38	33	[2]38	35	38	39	38	33	36	33	36
12.	Mehl, Voll-	„	32	33	[2]35	35	30	32	30	32	32	30	35
13.	„ Weiss-	„	35	35	[2]45	36	35	40	36	37	36	40	45
14.	Weizengriess	„	36	36	[2]45	38	50	36	36	38	36	40	45
15.	Maisgriess	„	[2]24	28	30	30	40	28	26	25	[2]25	30	35
16.	Gerste, Roll-	„	40	40	[2]50	40	50	42	44	40	50	40	[2]50
17.	Haferflocken	„	46	48	55	60	55	50	[2]44	45	50	50	65
18.	Hafergrütze	„	50	52	60	60	60	50	50	50	60	65	55
19.	Teigwaren	„	[2]60	70	65	68	[2]65	68	[2]66	[2]55	65	65	75
20.	Bohnen	„	36	[2]34	40	40	45	40	[2]34	[2]35	44	40	45
21.	Erbsen	„	60	60	80	70	65	65	66	60	60	55	60
22.	Linsen	„	74	70	[2]70	80	60	60	80	65	[1]70	60	60
23.	Reis, indischer	„	[2]30	40	100	50	65	80	46	45	40	40	45
24.	„ italienischer . .	„	[2]48	46	40	50	55	[2]30	[2]30	45	42	45	50
25.	Kalbfleisch	„	[2]330	[2]390	[2]280	[2]300	[2]280	440	[2]360	340	[2]300	270	310
26.	Rindfleisch	„	290	[1]315	280	320	290	340	290	340	310	300	330
27.	Schaffleisch	„	390	320	380	360	390	410	380	360	360	360	380
28.	Schweinefleisch . . .	„	350	360	450	350	350	380	350	340	330	320	350
29.	Speck, einheimischer .	„	420	[1]420	[2]430	[2]360	[2]400	420	440	380	400	360	470
30.	Eier, Kisten-	Stück	[2]13	12	[2]11	[2]12	15	[2]10	[2]11	[2]12	[2]14	[2]10	14
31.	Kartoffeln, Detail . . .	Kilo	16	20	15	16	15	18	18	[1]20	15	15	[1]18
32.	„ Migros . .	„	[1]13	16	[1]15	12	14	13	[1]13	13	12	12	[1]14
33.	Honig, einheimischer .	„	480	440	450	450	500	450	470	420	450	340	500
34.	Zucker, Kristall- . . .	„	[2]32	30	[2]30	[2]31	35	35	32	32	[2]32	33	36
35.	Schokolade, Ménage .	„	240	220	250	300	250	275	238	275	240	250	250
36.	„ Milch- . .	„	[2]300	[2]400	500	400	500	400	300	300	400	400	400
37.	Sauerkraut	„	45	50	50	50	50	[1]50	44	50	50	50	45
38.	Zwetschgen, gedörrt . .	„	76	80	[2]80	100	140	90	78	85	100	110	130
39.	Essig, Wein-	Liter	60	60	60	70	75	56	60	60	70	70	75
40.	Wein, rot	„	90	80	[2]85	100	[2]85	[2]100	95	95	[2]90	75	[2]80
41.	Schwarztee	Kilo	800	750	1300	950	840	800	900	800	900	800	850
42.	Zichorien, kurante Qual.	„	120	120	150	150	140	120	120	120	120	120	120
43.	Kakao, „Co-op" . . .	„	240	200	180	200	200	290	190	200	180	190	180
44.	Kaffee, grün, Santos .	„	200	200	220	200	260	300	260	220	260	220	220
45.	„ geröstet . . .	„	260	280	[2]220	220	340	320	220	280	200	180	280
46.	Anthrazit	q	1160	1100	980	1240	1150	1170	1180	1175	1200	1070	1100
47.	Briketts	„	730	600	750	780	800	690	730	810	780	740	780
48.	Brennsprit 92°	Liter	70	[2]80	[2]75	80	75	85	70	75	70	65	70
49.	Petroleum	„	34	35	[2]30	30	34	30	30	30	32	34	35
50.	Seife, Ia. Kern . . .	Kilo	65	88	[2]70	75	[2]90	125	[2]75	75	75	[2]65	115

[1]) Preisaufschlag. [2]) Preisabschlag.

der billiger als vor der Erhöhung (496 Rp. am 1. Februar gegenüber 501 Rp. am 1. Dezember 1931), währenddem allerdings Kochbutter immer noch höhersteht (432 Rp. gegenüber 410 Rp.). Die Milch geht durch den auf den 1. Februar eingetretenen Abschlag um 1 Rp. auf die Preislage zurück, die sie vor einem Jahre innehatte. Innerhalb der allgemeinen Preisbewegung kommt somit dieser Veränderung keine hervorragende Bedeutung zu.

Dagegen ist sie von ausschlaggebender Bedeutung für die Veränderung der Indexziffer vom 1. Januar zum 1. Februar. Vom Gesamtrückgange in der Höhe von Fr. 35.40 entfallen auf Milch und Milcherzeugnisse, vorwiegend aber auf die Milch selbst, Fr. 14.29. Eine annähernd gleiche Bedeutung kommt dem Eierpreisrückgang zu (Fr. 12.—). Weniger stark ist der Einfluss von Seiten der Gruppe Zerealien (Fr. 6.10), ganz untergeordnet die Bedeutung der Gruppen Gebrauchsgegenstände (Fr. 1.15), Speisefette und -öle (Fr. —.91), Süsstoffe (Fr. —.66), Hülsenfrüchte (Fr. —.42) und Genussmittel (Fr. —.03), was natürlich keineswegs besagen soll, dass der Rückgang dieser Gruppen an und für sich unbedeutend ist. Eine kleine Steigerung weist die Gruppe Fleisch auf (Fr. —.16). Ueberhaupt unverändert sind Kartoffeln. Durch all diese Veränderungen geht die Indexziffer um 3,3 Punkte zurück und sinkt damit auf 127,9, d. h. zum erstenmale unter 130.

Hatten bisher nur 2 Gruppen (Kartoffeln und Süsstoffe) ihren Vorkriegsstand «untertroffen», so

am 1. Februar 1932.

Fribourg	Schaffhausen	Thun	Chur	Lugano	Solothurn	Herisau	Vevey Montreux	Aarau	Davos	Zug	Rorschach	Bellinzona	Grenchen	Baden	Veränderung +	Veränderung ÷	Nr.
[2]420	[2]430	420	430	500	440	450	400	420	420	[2]370	480	390	460	400	3	4	1.
480	[2]500	520	[1]500	500	550	500	500	[1]525	540	[1]500	500	[1]520	[2]500	490	5	7	2.
340	320	[2]300	340	350	300	[2]340	[2]320	[2]300	[2]320	[2]320	[2]320	[2]320	[2]320	[2]320	—	19	3.
[2]31	[2]34	[2]34	[2]33	40	[2]33	[2]31	[2]36	[2]32	[2]36	30	[2]31	35	[2]29	[2]32	—	23	4.
130	150	150	140	150	110	150	180	120	140	140	150	150	110	120	—	2	5.
[1]180	170	[2]180	120	250	140	150	160	160	180	200	210	230	230	80	1	1	6.
200	210	200	200	250	[2]220	260	220	[2]200	[2]200	[1]220	220	210	240	200	1	6	7.
220	240	200	200	250	[2]180	240	220	240	150	200	280	150	240	160	—	1	8.
220	[2]230	[2]190	210	[2]185	[2]200	[2]230	250	200	220	200	[2]200	185	200	200	—	10	9.
110	110	[2]100	120	[2]125	[2]110	[2]120	100	[2]100	140	120	[2]110	[2]120	110	110	—	14	10.
35	37	35	39	38	36	39	[2]35	37	40	37	34	36	36	34	—	2	11.
35	35	30	33	35	30	34	40	33	34	35	36	32	32	32	—	1	12.
40	35	38	38	40	36	40	45	38	40	40	40	38	36	38	—	1	13.
45	[1]40	38	38	50	36	40	50	35	40	40	40	45	38	35	1	1	14.
35	[2]30	[2]25	27	28	30	28	40	30	30	30	30	19	28	26	—	4	15.
50	40	[2]38	40	50	40	45	60	40	50	50	44	50	40	45	—	3	16.
45	40	[2]45	50	60	50	50	60	50	60	50	55	55	50	50	—	2	17.
60	46	50	50	65	55	52	70	50	55	50	50	60	60	50	—	—	18.
[2]60	[2]64	70	65	65	[2]60	[2]64	70	60	75	[2]68	[2]70	70	[2]60	[2]60	—	12	19.
[2]40	40	[2]35	40	65	36	40	50	40	50	50	42	60	38	40	—	5	20.
60	58	60	70	60	60	60	70	[2]60	80	70	62	80	60	60	—	1	21.
70	54	70	100	75	70	80	90	70	90	70	72	70	70	70	1	1	22.
[2]40	48	[2]42	40	70	[2]30	50	50	45	50	[2]30	75	65	70	40	—	5	23.
[2]30	[2]30	[2]42	70	40	40	50	80	45	55	30	[2]50	50	[2]30	[2]30	—	9	24.
[2]300	400	340	[2]280	400	[2]280	[2]360	[2]350	[2]320	360	[2]360	360	450	400	[2]340	—	15	25.
[2]280	340	330	340	340	[2]320	340	320	[2]320	340	340	320	350	[2]320	[2]290	1	5	26.
[2]360	310	360	340	350	360	380	370	320	300	400	360	300	300	[2]340	—	2	27.
[2]300	310	[1]350	360	380	340	340	[2]380	300	360	340	320	400	[2]320	[2]340	1	4	28.
370	330	[2]340	400	450	400	[1]440	400	[1]380	400	[2]400	[2]340	400	400	360	3	6	29.
17	16	[2]14	[2]13	[2]15	[2]12	[2]14	[2]15	[2]13	[2]13	[2]15	[2]16	18	[2]15	[2]12	—	20	30.
15	15	15	16	20	15	20	20	20	20	20	16	16	[2]14	17	2	1	31.
13	13	12	13	16	11	16	13	12	14	14	13	14	13	12	4	—	32.
[2]430	480	480	420	500	500	500	500	460	460	460	500	460	[1]500	450	1	1	33.
35	32	[2]34	32	35	[2]30	[2]34	35	33	38	35	36	33	35	35	—	6	34.
240	[1]300	275	300	250	225	300	260	250	240	240	250	275	200	300	1	—	35.
300	500	500	300	500	300	400	500	[2]300	300	[2]300	500	500	300	400	—	4	36.
50	50	50	50	55	50	45	[2]50	40	50	50	45	50	40	45	1	1	37.
90	120	80	90	100	90	[2]120	120	105	110	100	[2]100	120	[2]100	85	—	4	38.
70	80	60	70	80	60	60	70	70	70	70	70	60	70	70	—	—	39.
75	110	95	100	85	100	100	80	100	100	100	110	[2]75	100	100	—	6	40.
800	1000	800	1000	700	[2]750	1000	800	800	950	800	1000	750	800	700	—	1	41.
120	[1]140	140	120	150	120	120	120	120	120	120	120	120	150	160	1	—	42.
190	200	200	190	200	180	200	180	190	200	300	280	180	180	200	—	—	43.
210	300	300	280	180	180	280	280	180	300	200	[2]240	[2]250	300	200	—	2	44.
180	[2]240	360	380	350	360	360	220	250	320	320	[2]300	300	[2]320	300	—	4	45.
1100	1120	[1]1150	1300	1150	1200	1340	1220	1050	1470	1250	1100	1150	1200	[2]910	1	1	46.
750	640	750	860	800	800	760	880	650	880	820	720	850	800	[2]550	—	1	47.
70	75	70	70	70	80	80	75	80	80	70	70	70	80	80	—	2	48.
35	35	34	35	40	34	30	35	40	47	34	28	34	35	40	—	1	49.
75	105	100	100	66	[2]75	115	100	75	75	100	120	80	125	90	—	5	50.

sind es nun auf Grund der neuen Rückgänge fünf, d. h. ausser den bereits erwähnten, noch Zerealien, Hülsenfrüchte und Speisefette und -öle. Die Hälfte aller Gruppen ist somit bereits unter den Stand vom 1. Juni 1914 abgesunken, und wenn sich trotzdem die Indexziffer im Ganzen noch um mehr als ein Viertel über dem Vorkriegsstand hält, so hat das seinen Grund lediglich darin, dass die übrigen fünf Gruppen der allgemeinen Tendenz zum Preisabbau einen besonders starken Widerstand entgegensetzen. Hier liegt eine «Preisschere» vor, die mindestens so aufsehenerregend ist, wie der immer und immer wieder hervorgehobene Unterschied zwischen Gross- und Kleinhandelspreisen. Sehen wir von den übrigens auch vom Weltmarkte so ziemlich unabhängigen Mietzinsen ab, so ist hier der Hauptgrund dafür zu suchen, dass der Preisabbau in der Schweiz nicht rascher vonstatten geht. Wir hatten in einem frühern Artikel die zwischen der Schweiz einerseits, Grossbritannien und Schweden anderseits bestehenden Unterschiede einer näheren Prüfung unterzogen und dabei herausgefunden, was wir bereits vermutet hatten, dass der Grund in dem verschiedenartigen Verhalten der für die Schweiz im Gegensatz zu den vegetabilischen vorwiegend Inlandsprodukte darstellenden animalischen Nahrungsmitteln dem Preisabbau gegenüber zu suchen sei. Infolge der inzwischen eingetretenen Valutaverschiebungen hat eine Wiederholung des Vergleichs zunächst noch kein grosses Interesse. Dagegen dürfte eine Gegenüberstellung der Entwicklung der beiden Gruppen innerhalb der Schweiz selbst sehr illustrativ sein.

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung in % gegenüber dem	
		1. Febr. 1932	1. Jan. 1932	1. Febr. 1931	1. Jan. 1932	1. Febr. 1931
Butter, Koch-	kg	432	434	478	÷ 0,5	÷ 9,6
Butter, Tafel-	„	496	519	571	÷ 4,4	÷ 13,1
Käse, Emmentaler-, fett	„	322	338	358	÷ 4,7	÷ 10,1
Milch	Liter	33	34	33	÷ 2,9	—
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	122	126	171	÷ 3,2	÷ 29,7
„ Koch-, billigste Qualität	„	184	185	221	÷ 0,5	÷ 16,7
„ Schweine-, amerikanisches	„	221	225	272	÷ 1,8	÷ 18,7
„ „ einheimisches	„	215	216	277	÷ 0,5	÷ 22,4
Öl, Oliven-	Liter	205	210	226	÷ 2,4	÷ 9,3
„ Arachid-	„	103	112	131	÷ 8,1	÷ 21,4
Brot, Voll-	kg	35	36	43	÷ 2,8	÷ 18,6
Mehl, Voll-	„	33	33	45	—	÷ 26,7
„ Weiss-	„	37	38	49	÷ 2,6	÷ 24,5
Weizengriess	„	39	40	48	÷ 2,5	÷ 18,7
Maisgriess	„	28	29	34	÷ 3,4	÷ 17,6
Gerste, Roll-	„	43	44	50	÷ 2,3	÷ 14,0
Haferflocken, offen	„	50	51	51	÷ 2,0	÷ 2,0
Hafergrütze	„	55	55	55	—	—
Teigwaren, ordinär	„	66	69	79	÷ 4,3	÷ 16,5
Bohnen, weisse	„	38	41	65	÷ 7,3	÷ 41,5
Erbsen, gelbe, ganze	„	62	64	79	÷ 3,1	÷ 21,5
Linsen	„	71	72	95	÷ 1,4	÷ 25,3
Reis, indischer	„	49	51	54	÷ 3,9	÷ 9,3
„ italienischer	„	45	48	54	÷ 6,2	÷ 16,7
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	338	361	405	÷ 6,4	÷ 16,5
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	310	307	334	+ 1,0	÷ 7,2
„ Schaf-, „ „ „	„	355	355	357	—	÷ 0,6
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	360	361	454	÷ 0,3	÷ 20,7
Speck, einheimischer	„	405	406	528	÷ 0,2	÷ 23,3
Eier, Kisten-	Stück	12	15	16	÷ 20,0	÷ 25,0
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	17	17	20	—	÷ 15,0
„ im Migrosverkauf	„	14	14	16	—	÷ 12,5
Honig, einheimischer, offen	„	454	453	467	+ 0,2	÷ 2,8
Zucker, Kristall-	„	32	33	37	÷ 3,0	÷ 13,5
Schokolade, Ménage	„	248	247	301	+ 0,4	÷ 17,6
„ Milch-	„	394	420	496	÷ 6,2	÷ 20,6
Sauerkraut	„	49	49	56	—	÷ 12,5
Zwetschgen, gedörrte	„	91	94	106	÷ 3,2	÷ 14,2
Essig, Wein-	Liter	64	64	67	—	÷ 4,5
Wein, Rot-, gew.	„	88	90	93	÷ 2,2	÷ 5,4
Schwarztee	kg	872	877	869	÷ 0,6	+ 0,3
Zichorien, kurante Qualität	„	128	128	149	—	÷ 14,1
Kakao, „Co-op“ superieur, offen	„	201	201	201	—	—
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	222	223	242	÷ 0,4	÷ 8,3
„ gerösteter, mittlere Qualität	„	265	268	333	÷ 1,1	÷ 20,4
Anthrazit	q	1131	1132	1211	÷ 0,1	÷ 6,6
Briketts	„	719	721	747	÷ 0,3	÷ 3,7
Brennsprit, 92°	Liter	75	78	84	÷ 3,2	÷ 10,7
Petroleum, Sicherheitsöl, offen	„	33	34	41	÷ 3,1	÷ 19,5
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	82	86	111	÷ 4,7	÷ 26,1

Für den 1. April 1931 hatten wir die Indexziffer der animalischen Nahrungsmittel mit 151, die der vegetabilischen aber mit 111 berechnet. In der Zwischenzeit, namentlich aber seit dem 1. November, hat die Gruppe der animalischen Nahrungsmittel eine beträchtliche Senkung erfahren. Nichtsdestoweniger steht sie auch am 1. Februar noch auf 142, währenddem die vegetabilischen Nahrungsmittel nun unter 100, d. h. auf 95 abgesunken sind. Musste die unserer Indexzifferberechnung zugrunde liegende Normalfamilie am 1. Juni 1914 1,72 mal soviel für animalische Nahrungsmittel ausgeben wie für vegetabilische, so muss sie heute, insoferne sie an derselben Lebenshaltung festhält, dafür 2,57 mal soviel aufwenden.

Wir führen das alles nicht an, um irgendwie die wirtschaftspolitischen Massnahmen, auf die ja die ausgewiesene Differenz zu einem grossen Teile zurückzuführen ist, zu be- oder verurteilen. Worum es uns zu tun ist, ist vielmehr lediglich, den Nachweis zu erbringen, dass tatsächlich der Kleinhandel, dass vor allem die genossenschaftliche Warenvermittlung keineswegs versagt hat, wie man das immer und immer wieder handgreiflich machen möchte. Wenn der verhältnismässige Anteil der vegetabilischen Nahrungsmittel an der Gesamtindexziffer, wie aus den oben angeführten Zahlen hervorgeht, so gering ist, so muss man verstehen, dass die Gesamtindexziffer die Vorgänge auf dem Weltmarkt nur in sehr abgeschwächtem Masse zum Ausdruck bringen kann. Das gilt schon für unsere Indexziffer, viel mehr aber noch für die Indexziffer des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, die ja zudem noch die sehr widerstandskräftigen Mietzinse einschliesst.

Der von uns auf Grund der Methode des Bundesamtes berechnete Nahrungsindex verläuft ungefähr in derselben Richtung wie unsere Indexziffer. Für den 1. Februar ist ein Rückgang um 3,9 Punkte und ein Stand von 126,1 Punkten festzustellen.

Auf Grund der Preise der vier Auslandsstädte ergeben sich pro 1. Februar folgende Indexziffern:

	Landeswährung	Schweizerfranken	Schweizer. Städtemittel = 100
Mülhausen	6,296.99	1,270.42	93
Lörrach	1,054.71	1,278.31	94
Dornbirn	1,767.61	1,075.24	79
Mailand	5,006.42	1,280.39	94

Städte	Milch und Milcherzeugnisse	Fleisch	Zerealien	Gebrauchsgegenstände	Eier	Kartoffeln	Speisefette und -öle	Genussmittel	Süsstoffe	Hülsenfrüchte	Gesamtindex
1. Baden	97	94	96	85	100	100	79	103	106	89	95
2. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	96	94	96	97	83	88	97	99	96	91	95
3. Fribourg	95	89	100	100	142	88	99	95	105	89	97
4. Biel (Bern)	91	97	102	105	117	88	95	107	100	96	97
5. Winterthur	95	96	106	101	92	106	105	107	101	94	99
6. Aarau	97	97	103	95	108	118	97	91	103	98	99
7. Luzern	95	105	93	105	100	118	85	104	98	94	99
8. Rorschach	96	100	105	99	108	94	115	105	112	119	100
9. Grenchen	91	101	102	110	125	82	110	108	110	105	100
10. Solothurn	100	99	101	107	100	88	90	86	98	86	100
11. Bern/Köniz	97	101	101	107	100	94	94	105	97	108	100
12. Basel	102	102	96	94	100	118	102	89	95	92	100
13. Zürich/Oerlikon	102	95	105	101	108	94	98	93	102	89	100
14. Genève	103	99	108	93	92	88	111	104	95	133	101
15. Zug	92	106	105	111	125	118	104	93	107	92	102
16. Thun	102	103	100	103	117	88	98	121	106	92	103
17. Neuchâtel	100	103	105	104	117	106	104	100	112	100	103
18. Lausanne	105	94	108	105	125	88	99	103	110	115	103
19. Schaffhausen	102	104	104	98	133	88	104	127	102	90	104
20. St. Gallen	98	110	109	102	83	106	121	121	107	124	104
21. Chur	100	105	109	115	108	94	92	123	98	114	105
22. Herisau	96	106	109	112	117	118	109	123	107	105	105
23. Vevey/Montreux	106	104	104	112	125	118	104	114	110	126	107
24. Bellinzona	104	114	103	107	150	94	102	110	103	128	108
25. Davos	107	107	113	127	108	118	96	116	114	121	111
26. Lugano	119	109	108	106	125	118	121	90	110	124	112

Die vier Indexziffern weisen mit Ausnahme Dornbirns der Schweiz gegenüber einen ziemlich gleichmässigen Vorsprung auf. Die Sonderstellung, die Dornbirn einnimmt, hängt mit der in der letzten Zeit eingetretenen Valutaentwertung zusammen. Nimmt man die Umrechnung in Schweizerfranken anstatt auf Grund des Tageskurses unter Zugrundelegung des Paritätsverhältnisses vor, so rückt Dornbirn in die unmittelbare Nähe der drei andern Städte.

Die Preise, die wir unseren Berechnungen zugrundelegen, werden uns, mit Ausnahme einiger Fleischpreise, die uns in höchst verdankenswerter Weise die Firma Bell A.-G. zur Verfügung stellt, von den Konsumvereinen in den Ortschaften mit über 10,000 Einwohnern (Städten in statistischem Sinne) angegeben, dagegen sind es nicht ganz ausnahmslos Angaben, die Artikel betreffen, die von den Konsumvereinen selbst geliefert werden. Namentlich Milch und Fleisch werden von den Konsumvereinen nur in Ausnahmefällen vermittelt. Die Unterschiede in den Indexziffern der einzelnen Städte spiegeln deshalb nicht in voller Reinheit die Verschiedenartigkeit der von den einzelnen Konsumvereinen befolgten Preispolitik wieder, von den Unterschieden, die durch die Verschiedenheit der wirtschaftsgeographischen Lage bedingt sind, ganz abgesehen. Um diesen Störungsfaktor auszuschalten und damit etwas bessere Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen, nehmen wir einmal eine Zerlegung der einzelnen Städteindexziffern nach Gruppen vor. In der nachfolgenden Aufstellung sind die Gruppen nach der Bedeutung, die ihnen innerhalb der Gesamtindexziffer (schweizerisches Mittel) zukommt, angeordnet, sodass sich der verschiedene Einfluss der einzelnen Gruppenindexziffern auf die Gesamtindexziffer einigermassen ermessen lässt. Die einzelnen Zahlen sind auf das schweizerische Mittel jeder einzelnen Gruppe (= 100) bezogen.

Bei Schlüssen aus dieser Aufstellung ist grösste Vorsicht am Platze. Einmal bedingt die durch die wirtschaftsgeographische Lage gegebene Verschiedenheit der Gestehungskosten ohne weiteres auch eine Verschiedenheit der Abgabepreise. Man vergleiche in dieser Hinsicht beispielsweise Davos und Basel. Sodann lassen sich auch Qualitätsunterschiede nie vollständig ausschalten, am allerwenigsten in der Zeit der vielfachen «Verbilligungsaktionen». Nichtsdestoweniger dürfte die Tabelle namentlich für die Konsumvereine, die sie unmittelbar betrifft, nicht wertlos sein. Da und dort wird zweifellos doch ein Unterschied zum Vorschein kommen, der sich, ohne den Gesetzen der gesunden Kalkulation Gewalt anzutun, beseitigen lässt.

Von sehr grossem Interesse ist eine Ausdehnung dieses Vergleiches auf unsere vier Auslandsstädte. Hier gelangen wir zu folgenden Zahlen:

	Mülhausen	Lörrach	Dornbirn	Mailand
Milch u. Milcherzeugnisse	83	91	73	83
Fleisch	77	52	51	61
Zerealien	144	154	105	117
Gebrauchsgegenstände	72	73	72	81
Eier	92	81	92	81
Kartoffeln	59	71	57	128
Speisefette und -öle	73	72	86	76
Genussmittel	146	168	154	191
Süsstoffe	181	228	202	378
Hülsenfrüchte	101	111	98	103
Animal. Nahrungsmittel	80	76	66	74
Vegetab. Nahrungsmittel	136	150	115	151

Kann es eine bessere Darstellung der in den vier Ländern unter sich ziemlich übereinstimmenden, der Schweiz gegenüber aber völlig abweichenden amtlichen Preispolitik geben, vor allem als die Gegenüberstellung: Animalische Nahrungsmittel — vegetabilische Nahrungsmittel? In der Schweiz annähernde Zollfreiheit der Zerealien und nur schwache Zollbelastung der in andern Ländern ein willkommenes Steuerobjekt bildenden sogenannten Genussmittel (Zucker, Kaffee), in den vier Nachbarländern

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderungen in % gegenüber dem	
	1. Februar 1932		1. Januar 1932		1. Februar 1931			
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	1. Jan. 1932	1. Febr. 1931
Milch und Milcherzeugnisse	473.12	138	487.41	142	486.40	142	÷ 2,9	÷ 2,7
Speisefette und -öle	40.22	100	41.13	102	51.04	127	÷ 2,2	÷ 21,2
Zerealien	213.03	99	219.13	102	260.35	121	÷ 2,8	÷ 18,2
Hülsenfrüchte	9.25	99	9.67	104	12.11	130	÷ 4,3	÷ 23,6
Fleisch	308.75	156	308.59	156	349.26	176	+ 0,1	÷ 11,6
Eier	48.—	120	60.—	150	64.—	160	÷ 20,0	÷ 25,0
Kartoffeln	42.50	90	42.50	90	50.—	105	—	÷ 15,0
Süsstoffe	29.71	78	30.37	79	33.33	87	÷ 2,2	÷ 10,0
Genussmittel	40.18	111	40.21	111	45.72	127	÷ 0,1	÷ 12,1
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,204.76**	**125**	**1,239.01**	**128**	**1,352.21**	**144**	÷ **2,8**	÷ **10,9**
Gebrauchsgegenstände	159.09	158	160.24	160	173.49	173	÷ 0,7	÷ 8,3
Sämtliche Artikel	**1,363.85**	**128**	**1,399.25**	**131**	**1,525.70**	**143**	÷ **2,5**	÷ **10,6**

Städte	Indexziffern vom		Veränderung
	1. Feb. 1932	1. Jan. 1932	
1. Baden	1,293.39	1,386.60	÷ 93.21
2. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,293.76	1,332.57	÷ 38.81
3. Fribourg	1,321.31	1,366.36	÷ 45.05
4. Biel (B.)	1,326.51	1,358.31	÷ 31.80
5. Winterthur	1,344.45	1,368.54	÷ 24.09
6. Aarau	1,349.22	1,385.68	÷ 36.46
7. Luzern	1,350.38	1,372.72	÷ 22.34
8. Rorschach	1,357.24	1,389.49	÷ 32.25
9. Grenchen	1,358.74	1,427.97	÷ 69.23
10. Solothurn	1,359.82	1.406.95	÷ 47.13
11. Bern/Köniz	1,360.54	1,382.70	÷ 22.16
Städtemittel	**1,363.85**	**1,399.25**	÷ **35.40**
12. Basel	1,364.—	1,368.79	÷ 4.79
13. Zürich/Oerlikon	1,370.57	1,393.64	÷ 23.07
14. Genève	1,378.93	1,464.59	÷ 85.66
15. Zug	1,390.24	1,405.63	÷ 15.39
16. Thun	1,399.88	1,421.88	÷ 22.—
17. Neuchâtel	1,403.78	1,407.99	÷ 4.21
18. Lausanne	1,407.21	1,429.83	÷ 22.62
19. Schaffhausen	1,415.92	1,434.72	÷ 18.80
20. St. Gallen	1,422.33	1,451.20	÷ 28.87
21. Chur	1,433.14	1,455.45	÷ 22.31
22. Herisau	1,433.42	1,462.73	÷ 29.31
23. Vevey/Montreux	1,465.05	1,509.68	÷ 44.63
24. Bellinzona	1,470.91	1,478.84	÷ 7.93
25. Davos	1,511.06	1,537.39	÷ 26.33
26. Lugano	1,535.40	1,543.38	÷ 7.98

umgekehrt Schutz des inländischen Getreidebaues durch hohe Zölle und starke Besteuerung von Zucker, Kaffee, Tee. Auf der andern Seite ausgesprochener Schutz der animalischen Produktion durch Massnahmen verschiedener Art in der Schweiz, wiederum im Gegensatz zu den vier Nachbarländern, die in dieser Hinsicht die Landwirtschaft mehr oder weniger sich selbst überlassen.



Zur Erkenntnis des genossenschaftlichen Geistes.

Von Prof. Dr. *Ferdinand Tönnies*, Kiel.

Wer für die Internationalität der Genossenschaften ein hinlängliches Interesse besitzt und deren Bedeutung anerkennt, ist auch mit dem Namen des Dr. Henry Faucherre bekannt, der im Verbande der schweizerischen Konsumvereine (V. S. K.) die literarische Seite mit Hingebung und Erfolg pflegt. Es liegen hier zwei kleine aber durchaus wertvolle Schriften, die von ihm herrühren, vor, beide aus dem Genossenschaftlichen Seminar der Stiftung von B. Jaeggi hervorgegangen, die ihrem Inhalte nach einander ergänzen.[1]) Der Name Pestalozzi als eines grossen Pädagogen ist weltbekannt und erfreut sich wie in der Schweiz, seiner Heimat, so in Deutschland besonders hoher Schätzung. Weniger bekannt ist die Bedeutung, die in Pestalozzis Erziehungslehre das genossenschaftliche Prinzip hat, wie es auf den *23* kleinen Seiten der ersten dieser Schriften dargestellt wird. In seiner Einleitung stellt Faucherre die Wechselwirkung zwischen Genossenschaft und Erziehung dar, indem der Kerngedanke der genossenschaftlichen Frage: sich selber helfen und andere durch Verbundenheit stärken, hervorgehoben wird. «Um das zu erreichen, müssen wir uns einander anpassen.» Die richtige Erziehung wird dazu leiten, indem sie die Anlagen, die in jedem normalen Menschen zu dieser gegenseitigen Hilfe vorhanden sind, heranzieht und ihren Sinn, ihre Notwendigkeit erkennen lehrt. Acht Grundsätze Pestalozzis will unser Gewährsmann aus dessen Riesenwerk für die genossenschaftliche Erziehungslehre herausschälen und näher bestimmen; nämlich 1. das selbstschöpferische Prinzip, 2. das Prinzip der Führung, 3. der Auslese, 4. der Elementarbildung, 5. der inneren Anschauung, 6. wird das Gesetz der Harmonie oder das Gleichgewicht der Kräfte, 7. der Individualität und der Gemeinschaft, endlich 8. das Prinzip der Nähe, dargestellt.

«Nur derjenige, der das Nahe völlig beherrscht, wird befähigt sein, weiterzubauen, um sich grössere Aufgaben zur Lösung zu stellen.» Das Nahe und Uebersichtliche ist das Natürliche und Naturgemässe. Das uns zunächst Umgebende sollen wir gründlich und tief erforschen und erkennen. Aus dieser Erziehungslehre leitet nun Faucherre einige wichtige genossenschaftliche Grundsätze ab, die in der Forderung einer stufenmässigen Entwicklung gipfeln: dass nämlich von der lokalen Genossenschaft zum nationalen Verband und von diesem zum internationalen Bund fortgeschritten werde, der die Schaffung der Wirtschaftsgemeinschaft bedeutet. Schliesslich wird da noch die strenge Beobachtung einer klaren und festen Ordnung in Haus und Geschäftsbetrieb eingeschärft und endlich über die Rückvergütung als Ausgabenersparnis und über Kapitalbildung gesprochen. «Genossenschaftliches Kapital ist segensreich und nützlich. Aus der Individualkraft bildet durch Addition sich Kooperativkraft und aus dieser durch mehr als Addition, sozusagen als Produkt eine ihrem

[1]) Abriss der Erziehungslehre Pestalozzis in Beziehung zum Genossenschaftswesen *23* S. — Grundriss der Genossenschaftskunde *22* S. Beide Basel, Buchdruckerei des V. S. K. 1931.

Wesen nach neue Kraft, die Gemeinkraft: in dieser liegt das Geheimnis der genossenschaftlichen Stärke.

Etwas spezieller, aber in äusserster Knappheit, werden diese Lehren in der zweiten kleinen Schrift entwickelt. In 25 kurzen Sätzen geht eine Darstellung der wichtigsten Wirtschaftsbegriffe voraus, die davon ausgeht, was Wirtschaft überhaupt, was Volkswirtschaft, was Bedürfnisse und ihre Einteilung, was Arbeit, was Produktion und Konsumtion bedeuten. So ist auch von Kapital, von Einkommen, von Grundrente, Zins und Lohn die Rede, und der Grundsatz wird eingeprägt (19), dass jeder Betrieb nach dem wirtschaftlichen Prinzip, d. h. mit dem kleinsten Aufwand an Arbeitskraft und Kapital geführt werden soll, um eine möglichst hohe Gütererzeugung zu erreichen. Damit hängt naturgemäss das Preisproblem, die Arbeitsstellung und Arbeitszerlegung nahe zusammen. Der Gedanke schreitet dann fort, um das Situationsbild der modernen Wirtschaft als einer wesentlich unharmonischen zu zeichnen und (23) die Frage der richtigen Verteilung des Einkommens aus der gesamten Gütererzeugung zu stellen, also auf die Gegensätze von Produzenten und Konsumenten, von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, den Streit zwischen ihren Verbänden hinzuweisen. Es wird endlich betont, wie aus dem Widerstreit der Interessen für die heutige Volkswirtschaft und den Staat soziale Aufgaben erwachsen: Arbeiterschutz, Versicherung, Wohnungssorge, Arbeitsnachweis, Wohlfahrtseinrichtungen, Tarifverträge usw., endlich die Förderung der Selbsthilfe. In einem kurzen Absatz wird dargestellt, wie Gewerkschaften und Genossenschaften einander ergänzen; «die Genossenschaften, insbesondere die Konsumgenossenschaften sind Selbsthilfeorganisationen, die in ihrem Endziel anstreben, die gesamte Wirtschaft auf eine neue solide Grundlage zu stellen und umzuwandeln». Dieser Gedanke wird im zweiten Teile der Schrift als Genossenschaftskunde näher begründet. Der Leser wird eingeführt in den Fortgang von der Bedarfs- zur Erwerbswirtschaft. Es wird ihm gezeigt, wie unter dem Druck dieser, die den Menschen vom wirtschaftlichen Mittelpunkt zurückdränge, eine neue Gemeinschaftsbewegung, deren Hauptvertreter die Konsumgenossenschaften sind, entstanden ist. In der Art seien sie, als Schutzverbände der Verbraucher gegen Uebelstände und Missbrauch im Kleinhandel begonnen, das bedeutsamste Organ geworden, deren Interessen im Handel und durch ihn auch in der Produktion wahrzunehmen. Wie der einzelne Mensch wächst mit seinen grösseren Zwecken, und seine Zwecke wieder mit seiner Einsicht und Erfahrung, so auch die Konsumgenossenschaften. Sie erfüllen ihr Wesen im Streben nach einer gerechteren Güterverteilung und in der Bildung einer Wirtschaftsgemeinde, die als Basis den Konsum anerkennt und erst auf Grund der festgestellten Bedürfnisse die Produktion organisiert und regelt. «Die Konsumvereine streben also eine neue bessere und gerechtere Wirtschaftsordnung an, in deren Zentrum als wichtigste wirtschaftliche Macht die organisierte und bewusste Kundschaft der Mitglieder steht.» An diesem Punkte mündet nun die Lehre wieder im Erziehungsproblem. Der 21. Leitsatz betont, dass intensive genossenschaftliche Erziehung zur Erweckung und Ausbildung des genossenschaftlichen Geistes notwendig ist: nur dieser mache für Erfassung der genossenschaftlichen Idee, also für die Selbsthilfe in Gemeinschaft empfänglich. Einige sich anschliessende Sätze führen dann noch in die genossenschaftliche Ideengeschichte ein, der Dr. Faucherre zwei besondere Schriften gewidmet hat.[1] [2]) Hier steht natürlich wiederum Pestalozzi und stehen seine Nachfolger im Vordergrund, und die geschichtlichen Daten der schweizerischen Bewegung und ihrer verschiedenen Genossenschaftsarten werden in einer Weise vorgestellt, die auch für Genossenschafter anderer Länder lehrreich und förderlich ist. Von allgemeiner Gültigkeit ist ferner auch, was, wenn auch gar zu knapp, über Aufbau der Organisation eines Konsumvereins und endlich über den schon erwähnten stufenmässigen Aufbau der Konsumgenossenschaften ausgesprochen wird.

Die beiden kleinen Hefte sind durchaus gemeinverständlich und regen in hohem Grade dazu an, mit dem Genossenschaftswesen gründlicher und grundsätzlicher sich zu beschäftigen. Dass es daran noch immer gebricht, ist leicht erklärlich, zumal in einer Zeit der schweren Not, wie es diejenige ist, in der wir eben heute leben. Freilich kann diese Not auch, wie sie es oft in der Geschichte gewesen ist, zur Lehrmeisterin werden und der Ausblick in eine, wenn auch noch ferne Zukunft, den uns die von Pestalozzis Geist erfüllte Genossenschaftskunde und genossenschaftliche Erziehungslehre gewährt, sollte auch zur tröstenden Erhebung dienen, deren der Haushalter und die Hausfrau bedürfen, sogar dann bedürfen, wenn ihnen etwa unmittelbar nur an den kleinen wirtschaftlichen Vorteilen gelegen ist, die der Verkehr in «unserem eigenen Laden» bedeutet. Wenn nur diese Bedeutung richtig bewusst wird: in ihrem wesentlichen Unterschied von dem scheinbaren und oft sehr zweifelhaften Vorteil, den sonst etwa das Kaufen in einem Geschäft, im Vergleich mit der Konkurrenz, darbieten mag, so ist schon der Weg gebahnt, dafür dem Konsumverein immerdar, aus Ueberzeugung und aus genossenschaftlichem Geiste, den Vorzug zu geben, um eine Brücke ins Land der Zukunft zu schlagen. Denn, wie es im 9. Satz der Genossenschaftskunde heisst: «Der Händler verkauft, der Konsumverein verteilt». Und wenn hinzugefügt wird: der Konsumverein dient den Konsumenten, so will freilich bekanntlich auch jeder Händler uns dienen, und mancher versteht das in vorzüglicher Weise, aber er kann uns nur dienen wollen, insoweit als es seinem Hauptzwecke, dem der Erzielung eines möglichst ausgiebigen Handelsgewinnes, dient.

Spanische Genossenschaftsgesetzgebung.

(Fortsetzung.)

Ausführungsreglement zum Genossenschaftsgesetz.

(Anmerkung des Uebersetzers: eine Reihe von Bestimmungen der Verordnung über die Genossenschaften finden sich im Ausführungsreglement zum Genossenschaftsgesetz wörtlich oder mit nur ganz unbedeutenden Aenderungen wiederholt. Um Platz zu sparen, nehmen wir davon Umgang, diese Bestimmungen noch einmal anzuführen.)

[1]) Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte. Erster Teil (mit sieben Porträts im Text) 1925. 127 Seiten (Genossenschaftliche Volksbibliothek, Heft 19). Diese Darstellung bezieht sich auf Grossbritannien, Frankreich, Belgien, Italien, Dänemark und Deutschland.

[2]) Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte. Zweiter Teil: Die Schweiz (mit vierzehn Illustrationen, sowie einer graphischen Tabelle). 1927. 211 Seiten (Genossenschaftliche Volksbibliothek, Heft 24).

Kapitel II.

Organisation der Dienstabteilungen.

Art. 7. Das Genossenschaftsregister wird durch die entsprechende Dienstabteilung des Arbeitsministeriums geführt. Das Arbeitsministerium befasst sich im allgemeinen, soweit dafür nicht ausdrücklich andere Stellen vorgesehen sind, mit den Angelegenheiten, die auf die Ausführung der Gesetzesbestimmungen über das Genossenschaftswesen Bezug haben.

Die Beschlussfassung über die Einteilung, die Qualifizierung und die Aenderungen der Genossenschaften steht, unter Begutachtung durch die speziell in Betracht fallende Subkommission des Arbeitsrates, der Generaldirektion zu.

Auch bei dem Entscheid über an das Ministerium eingereichte Rekurse ist vorher die erwähnte Subkommission anzuhören.

Art. 8. Zum Zwecke des Studiums, der Vorbereitung und der Verbreitung der Bestimmungen, die sich auf das Genossenschaftswesen beziehen, der Beobachtung des Fortschrittes der Genossenschaftsbewegung, der Verbreitung der Kenntnis der Leitung, der Grundsätze und der Technik des Genossenschaftswesens in Spanien besteht innerhalb des Arbeitsrates unter Mitwirkung einer besonderen Sektion des Generalassessorates dieses Rates eine besondere Subkommission.

Diese Subkommission verwaltet den Fonds für genossenschaftliche Propaganda und Erziehung.

Art. 9. Um den Instanzenweg zu vereinfachen übergibt das Register der speziellen Subkommission direkt für das in Betracht fallende Gutachten die Urkunden über die Genossenschaften, die ihre Eintragung oder die Genehmigung von Statutenänderungen nachsuchen.

In gleicher Weise stellt sie ihr direkt die Angaben und Auskünfte, die sie für ihre Arbeiten benötigt, zur Verfügung.

Art. 10. Die Auskünfte über die Qualifizierung und Einteilung der Genossenschaften gehen dann von der speziellen Subkommission direkt an das Ministerium, es sei denn, dass ein Mitglied der Subkommission verlange, dass sie vorher der permanenten Kommission des Arbeitsrates unterbreitet werden.

Art. 11. Die Subkommission des Arbeitsrates entfaltet, soweit es ihr die Mittel, über die sie verfügt, erlauben, eine intensive Propaganda- und Aufklärungstätigkeit und verwendet zu diesem Zwecke die Druckerpresse, die Projektion, den Radio und alle sonst in Betracht fallenden Hilfsmittel.

Sie organisiert allein oder in Verbindung mit irgendwelchen anderen amtlichen Stellen oder mit den Genossenschaftsorganisationen und mit der Billigung des Arbeitsministeriums die spezielle und ergänzende Unterrichtstätigkeit, die in jedem einzelnen Fall als am besten angebracht erscheint, wobei sie ihr besonderes Augenmerk auf die Heranbildung der künftigen Genossenschaftslehrer und der Leiter und Inspektoren der Genossenschaften richtet.

Sie kann auch einen Wanderunterricht organisieren, den Zentren, die kürzere Kurse oder spezielle Vorlesungen über das Genossenschaftswesen veranstalten wollen, ihre Unterstützung gewähren und zur Veranstaltung und Organisation von Wettbewerben, Ausstellungen, Konferenzen und Kongressen beitragen, alles aus eigener Initiative oder auf Anregung Dritter.

Art. 12. Der Fonds für genossenschaftliche Propaganda und Erziehung bildet sich aus folgenden Zuweisungen:

1. den Beträgen, die ihm von Rechtes wegen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zufliessen;
2. den Beiträgen und Subventionen des Staates und der Korporationen;
3. den freiwilligen Beiträgen, Schenkungen und Vermächtnissen der Genossenschaften und Vereinigungen jeder Art und Privatpersonen;
4. dem Erlös aus den auf Rechnung des Fonds erfolgten Veröffentlichungen. Für diese Veröffentlichungen ist ein mässiger Preis anzusetzen, damit auf der einen Seite der Absatz möglichst gefördert, auf der andern Seite eine unnütze Vergeudung vermieden wird.
5. Jeder anderen zulässigen Zuweisung, die der Arbeitsrat vornimmt oder das Ministerium billigt.

Art. 13. Dem Fonds für genossenschaftliche Propaganda und Erziehung dürfen nur solche Dienste und Auslagen belastet werden, die unzweideutig und unmittelbar dem Zwecke des Fonds entsprechen, in keiner Weise aber Dienste administrativen Charakters oder Auslagen für amtliches Material, selbst wenn diese auf genossenschaftliche Propaganda und Erziehung Bezug haben.

Art. 14. Innerhalb des Arbeitsrates wird ein Auskunftsdienst gebildet, dessen Aufgabe darin besteht, ohne Einmischung in die Sphäre der Rechtsprechung über alle Fragen der Gesetzgebung und der Organisation der Genossenschaften, die ihm unterbreitet werden, Aufschluss zu geben.

Er arbeitet auch für die am häufigsten vorkommenden Genossenschaftsarten Musterstatuten, Reglemente für den inneren Betrieb, Vorlagen für Urkunden etc. aus. Diese sollen den Genossenschaftern als Wegweiser und Vorbild dienen, sind für sie dagegen in keiner Weise verpflichtend.

Art. 15. Die Behörden und Amtsstellen jeder Art sind verpflichtet, den Dienstzweigen für Genossenschaftswesen des Arbeitsministeriums und Arbeitsrates und den Inspektoren der Genossenschaften alle Angaben und Auskünfte, die sie verlangen, und die sie zu einer besseren Ausführung des ihnen überwiesenen Auftrages beitragen können, zu beschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Veröffentlichung über die Einheitspreisgeschäfte.

Die im Januar 1932 von der Forschungsstelle für den Handel, Berlin, herausgegebene Schriftenreihe No. 11, betitelt: «Das Einheitspreisgeschäft als neuzeitliche Betriebsform im deutschen Einzelhandel» von Dr. Horst Richard Mutz (Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin-Wien), bietet uns die neuesten Zahlen über die rasche Entwicklung dieser Geschäfte in Deutschland. Die Zahl der in Deutschland Ende 1931 bestehenden Einheitspreisgeschäfte beträgt bereits 400, deren Umsatz auf rund 300 Millionen Mark zu schätzen ist.

«Unter den Begriff des Einheitspreisgeschäftes im weitesten Wortsinne fallen alle Handelsbetriebsstätten, die eine Bedarfsdeckung in einer oder mehreren feststehenden Preistufen betreiben.» Das Hauptmerkmal, die festen Preisstufen, bewegen sich zwischen 10 Pfg. und 1 Rm. Als typische Preislagen

haben sich in Deutschland 10, 25, 50, 75 und 100 Reichspfennig herausgebildet.

Die ungeheure technische Rationalisierung findet ihren stärksten Ausdruck in der Zunahme der Massenfabrikation. Die Energie, mit der man in Deutschland nach der Stabilisierung an die Rationalisierung heranging, wird im Buch als ein Beweis der inneren Kraft und Gesundheit des Landes bezeichnet!

Die amerikanische Woolworth Co. hat sich von 1912 mit 60 Mill. Dollars auf 310 Mill. Dollars Umsatz



im Jahre 1931 entwickelt. Die Gesellschaft hat in diesen 20 Jahren einen Umsatz von fast 20 Milliarden Dollars getätigt und auf dieser Riesensumme durchschnittlich 10% Gewinn erzielt. Die 1912 vorhandenen 500,000 Aktien sind durch Teilung der Aktien und Gratisaktien auf fast 10 Millionen Aktien vermehrt worden. Woolworth verkauft bekanntlich nur zu 5 und 10 Cent.

Die ersten Versuche, die Einheitspreisgeschäfte in Deutschland nach amerikanischem Vorbild zu entwickeln, gingen von den Warenhaus-Grosskonzernen Tietz und Karstadt aus in den Jahren 1925/26. Den ersten beiden Jahren der Versuche folgten wenige Jahre einer beispiellosen Expansion und Entwicklung. Die vier grössten Unternehmungen sind heute: die Epa Einheitspreis A.-G. Berlin, Ehape in Köln, F. W. Woolworth Co. Berlin, und Wohlwert Leipzig. Die «Ehape» hat die Zahl ihrer Filialen von 1926 bis 1931 von 11 auf 74, den Umsatz von 3,8 auf 66,5 Mill. RM. gesteigert.

Bemerkenswert ist der Versuch der Ehape, in der Umgegend von Köln eine Kette von Lebensmittel-Einheitspreisgeschäften aufzuziehen, die als Kleinfilialen bezeichnet werden. Solche Versuche sollen nun auch in der Schweiz beginnen.

Die Epa A.-G. Berlin wurde 1926 gegründet (Karstadt). Die Zahl der Geschäfte wurde bis Ende 1931 auf 55, der Umsatz auf ca. 100 Mill. RM. gesteigert. Die Gesellschaft ist heute selbständig, das Aktienkapital beträgt 30 Mill. RM. Ausser in Deutschland wurden auch in Schweden, Frankreich und in der Schweiz Filialen errichtet.

Die Woolworth Co. hatte 1927 einen Umsatz von 4,4 Mill. RM., 1931 bereits über 50 Mill. RM. Die Zahl der Geschäfte beträgt jetzt 74.

Die Wohlwert-Einheitspreis-Handelsgesellschaft ist ein Zusammenschluss von sog. selbständigen mittelständischen Einzelgeschäften. Die Zahl der sog. Anschlussfirmen beträgt ca. 80, der Umsatz betrug 1931 ca. 48 Mill. RM.

Zu obigen Grossunternehmungen kommen noch eine Anzahl kleiner und mittlerer Unternehmungen. Insgesamt wird die Zahl sämtlicher Einheitspreisgesellschaften in Deutschland bis Ende 1931 auf etwa 15, die Zahl sämtlicher Einheitspreisgeschäfte auf etwa 400 geschätzt.

190 bis 200 Einheitspreisgeschäfte mit rund 80 Mill. RM. Umsatz gehören selbständigen Einzelhändlern. Ein Teil dieser Betriebe ist in drei grossen Einkaufsvereinigungen zusammengeschlossen. Die übrigen Einheitspreisgeschäfte gehören drei in Deutschland arbeitenden Grosskonzernen, die zusammen etwa 220 Mill. RM. umsetzen. Diese rasche Entwicklung, bei der dies Auftreten selbständiger Klein- und Mittelbetriebe später erfolgt, aber auch in stärkerer Ausbreitung begriffen ist (in einem Zeitraum von nur 6 Jahren), wird zum Teil auf eine «Lücke» in der Warenverteilung zurückgeführt, die vom Einheitspreisgeschäft ausgefüllt wird. Insbesondere erwies sich diese Vertriebsform als geeignet für die Verteilung gewisser, durch zunehmende Massenproduktion in grossen Mengen hergestellter Massenbedarfsartikel. Auf der anderen Seite war die Entwicklung durch eine Aenderung der Kaufgewohnheiten (grössere Vereinheitlichung des Bedarfs), vor allem aber durch den Konjunkturabschwung begünstigt. Er zwang grosse, vorher anspruchsvollere Käuferschichten, sich dem Kauf billiger und billigster Massenprodukte zuzuwenden.

Die von den vier grössten Unternehmungen der Käuferschaft gebotene Sortimentszahl beträgt bei der Epa und Wohlwert 4—5000, bei der Ehape 3—4000, bei Woolworth 1500—2000 Artikel! Jede einzelne Abteilung führt 100—150 Artikel. Als sehr interessante Tatsache sei hier erwähnt, dass die amerikanische Firma Butler Brothers in einem der ersten Läden dieser Art fast 120,000 verschiedene Artikel zu 5 und 10 Cent anbieten konnte. Von Beschränkung des Sortimentes keine Spur!

Die übliche Anordnung der Abteilungen in einer Woolworth-Filiale ist folgende: im vordern Teil des Ladens befinden sich Schmucksachen, Parfümerie, Konfitüren, Strumpfwaren; an der Seite Schreibwaren, Handarbeiten, Weisswaren, im Hintergrund des Ladens befinden sich gewöhnlich die Haushaltwaren, Glas, Porzellan, Eisenwaren und vor allem der Erfrischungsraum, der aus Werbegründen im hinteren Teil angelegt wird, um den Kunden zu veranlassen, durch den ganzen Laden zu gehen.

Bei den deutschen Einheitspreisgeschäften machen die Lebensmittelumsätze 25% des Gesamtumsatzes aus, so bei der Epa und Wohlwert; bei der «Ehape» ist dieser Anteil noch höher.

Die Massenumsätze bilden die Grundlage des Grosseinkaufes dieser Gesellschaften. In Deutschland setzte ein einziger Einheitspreis-Konzern im Jahre 1930 folgende Warenmengen um: rund 8 Mill. Stück Rasierklingen, 2½ Mill. Tuben Zahnpasta, 2½ Mill. Taschenlampenbatterien, 4 Mill. Paar Strümpfe, 3 Mill. Stück Taschentücher. Aus der «Ehape» liegen folgende Verkaufszahlen vor: Haushalt- und Toiletteseifen jährlich 2 Mill. Kilo, in Strümpfen 6 Mill. Paar. In einer bestimmten Schokolade wurden je-

weils Abschlüsse über 1 Million Tafeln getätigt! Bei Stoffen sind Abschlüsse über 500,000 Meter keine Seltenheit und in Alpaccabestecken wurden Aufträge bis zu 100,000 Dutzend erteilt!

Die aus den amerikanischen Einheitspreis-Konzernen bekannten Ziffern sind noch grösser. Diese Zahlen zeigen die ungeheure Konzentration von Verkauf und Produktion in wenigen Händen!

Diese Zusammenballung bedeutet nicht nur die Rationalisierung in der Herstellung, sondern auch eine gewisse, schon längst erwartete Rationalisierung des Verkaufes, der Verteilung. Obige Zahlen erklären uns die Tatsache, dass die Einheitspreisgeschäfte nicht niedriger als andere Geschäfte kalkulieren, sondern sogar noch höhere Zuschläge erheben können, und doch billiger verkaufen. Ihre Massenaufträge gestatten ihnen, bis zu 30% und mehr vorteilhafter einzukaufen, als der mit kleineren Mengen arbeitende Einzelhandel.

Die Bruttoaufschläge bewegen sich durchschnittlich um 25% herum; die Personalkosten sind nur 7,3% vom Umsatz. Dr. Mutz versichert in seinem Buche, dass trotz der verhältnismässigen Billigkeit der Waren die Einheitspreisgeschäfte besonderen Wert auf die Güte der Waren legen. Erwähnt wird allerdings, dass die Auffassungen über die Qualität einer Ware nicht einheitlich sind, es komme auf den Gebrauchszweck und auf die Häufigkeit der Benützung an (z. B. Werkzeug).

Das Einheitspreisgeschäft bringt eine «Standardisierung des Preises». Diese führt zwangsläufig wieder vielfach zu einer Standardisierung der Qualitäten, die in diese Preislage hineinwollen; dieses Bestreben wieder zur Massenherstellung solcher Einheitspreisartikel. Grosse Absatzmengen ermöglichen Grosseinkauf und damit billigsten Bezug. Der Hersteller kann mit seinem Verkaufspreis vielfach durch Auflage grösserer und grösster Fabrikationsserien in bisher nicht erreichte niedrige Preisstufen hineinwachsen.

Die Eigenfabrikation wird eher abgelehnt; bei Karstadt hat sie bekanntlich zu Schwierigkeiten geführt. Trotz den grossen Sortimenten ist die Umsatzschnelligkeit eine ganz bedeutende. Das gesamte Warenlager wird in den Einheitspreisgeschäften jährlich etwa 6—10 Mal umgesetzt. Die Aufgliederung der Gesamtkosten war auf Grund der Mitteilungen zweier Grosskonzerne möglich. Demnach sind die Unkosten in zwei solchen Unternehmungen 20,7 resp. 23,4 % vom Umsatz. Mieten mit 3,8 und 4,3 % sind hoch, Löhne 6,5 % (die geringe Bezahlung der Verkaufskräfte ist notorisch), für Diebstahl und Bruch werden 2 % vorgesehen. Allgemeine Unkosten, Steuern, Zinsen und Abschreibungen erforderten bei der Epa in den letzten Jahren ca. 19%, bei der Ehape 22 % vom Umsatz. Der Umsatz je Verkaufskraft beträgt 20—30,000 RM., während er im deutschen Einzelhandel nur 14—18,000 RM. je Verkaufskraft beträgt.

Trotz der raschen Ausdehnung der Einheitspreisgeschäfte in Deutschland in den letzten fünf Jahren ist zu sagen, dass die Entwicklung dieser Betriebsform anscheinend nur bis zu einem gewissen Grade möglich ist. Die Preisstellung und die Beschränkung auf bestimmte Verteilungsaufgaben engen die Ausdehnungsmöglichkeit ein. Die Umsatzanteile — sowohl in Deutschland als auch in Amerika — lassen erkennen, dass die Einheitspreisunternehmungen keinen grossen Raum im Einzelhandel einnehmen: in Deutschland sind es 3,4 %, in Amerika 18 % Anteil am Gesamt-Einzelhandelsumsatz.

Für den gegenwärtigen Verlauf der Entwicklung der Einheitspreisgeschäfte ist eine verhältnismässige Verlangsamung der Expansion der Einheitspreis-Grosskonzerne gegenüber einer rascheren Entwicklung der mehr oder minder selbständigen Einheitspreisgeschäfte bedeutsam. Bei dem gegenwärtigen Stande liegt die Mehrzahl der selbständigen Betriebe in Städten unter 50,000 Einwohnern, während von den Konzernbetrieben die Geschäfte mit der 1 RM.-Preisgrenze (Epa) vorzugsweise in Grosstädten, Woolworth und Ehape zum grossen Teil auch in mittleren Städten, ansässig sind. Nach der Untersuchung sind von 337 festgestellten Einheitspreisgeschäften 113 in Städten mit weniger als 50,000 Einwohnern, 97 in Städten mit 50—200,000 Einwohnern, 49 in Städten von 200—500,000 und 78 in Städten mit mehr als 500,000 Einwohnern; allein in Hamburg und Berlin befinden sich 35 Geschäfte.

Gegenüber den amerikanischen Verhältnissen sind die deutschen Städte noch relativ schwächer mit Einheitspreisgeschäften besetzt. Die Entwicklung dürfte durch eine Zahl von 20,000 städtischen Einwohnern je Einheitspreisgeschäft begrenzt sein, wenn man nach den amerikanischen Verhältnissen urteilen darf. Jedoch dürfte die Weiterentwicklung in Deutschland weitgehend von der Gestaltung der Massenkaufkraft bedingt sein.

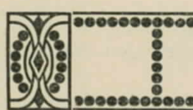
Diese neueste Veröffentlichung der Berliner Forschungsstelle für den Handel zeichnet sich durch grosse Objektivität und Klarheit aus. Dem Verfasser, Dr. Mutz, war es möglich, die für eine grundlegende Untersuchung notwendige praktische Anschauung durch eine längere Tätigkeit im Woolworth-Konzern zu gewinnen. Das spürt man denn auch durch das ganze Buch hindurch. Unseren an leitender Stelle tätigen Genossenschaftern sei das Studium der Schrift angelegentlich empfohlen, besonders aber denjenigen Kreisen, welche in der Frage der Konzentration der Einkäufe in einer Einkaufsstelle noch keinen sicheren Boden unter den Füssen gewonnen haben... H. R.



Die Konsumgenossenschaft Bern und die Preisabreden.

Im Heft 6 der eidgenössischen Preisbildungskommission, das von der Preisbildung des Kaffees in der Schweiz handelt, findet sich ein Passus, der besagt, dass zwischen dem bernischen Spezierer-verband, der Konsumgenossenschaft Bern und einer oder mehreren Detailhandelsfirmen mit Grosseinkauf Preisabmachungen getroffen worden seien. Die Preisabmachungen hätten sich angeblich auf Teigwaren, Mehl, Kaffee u. a. bezogen. «Für diese Waren bestand während dieser Zeit kein freier Markt, da gegen Unterbieter, wie uns bekannt geworden ist, trotz der fehlenden formalen Preisabrede Massregelungen zumindest angedroht worden sind.» Für den Kaffee sei ein Mindestpreis festgesetzt worden, und zwar für die billigste Sorte. Und die Kommission zieht die Folgerung: «Da die lokalbernische Preisabrede nur den Preis der billigsten geführten Sorten direkt betreffen konnte, so musste diese Preisabrede diejenigen Bevölkerungsschichten in erster Linie belasten, die auf den Einkauf billigerer Sorten angewiesen sind.»

Im Organ der Konsumgenossenschaft Bern, «Der Konsument» vom 11. Februar 1932, gibt die Verwaltung eine lange Erklärung ab, der wir den folgenden Passus entnehmen: «Die K. G. B. ist an keiner der erwähnten Preisabreden beteiligt. Sie setzt die Preise für die bezeichneten Waren in eigenem Ermessen und ohne Verständigung mit ihrer Konkurrenz fest.»




Volkswirtschaft

Krisenbekämpfung durch Papiergeldmacherei.

Wir müssen uns diesmal selber berichtigen. An anderer Stelle hatten wir einmal ausgeführt, dass die Vereinigten Staaten im Jahre 1927 versucht hatten, die damalige gute Konjunktur durch die Kreditpolitik der Notenbanken — zu deutsch durch Papiergeldmacherei — zu verewigen, dass dieser Versuch aber Fiasko machte und dass man jetzt in Amerika von neuen Kreditexperimenten zur Belebung der Konjunktur nichts mehr wissen wolle.

Das Erstere, dass die Amerikaner mit den ersten Versuchen schlechte Erfahrungen gemacht haben, war richtig, das Zweite, dass sie den Versuch nicht wiederholen wollten, war aber falsch. In aller Stille wurde ein Plan zur Ankurbelung der Wirtschaft mit Hilfe der Notenbanken vorbereitet, der jetzt die Sensation der internationalen Finanzwelt ist. Man will die Kredite der Notenbanken nach verschiedener Richtung ausweiten. Man will sie auch ermächtigen, auf Staatsanleihen hin Noten auszugeben. Dennoch soll die Goldwährung nicht aufgehoben werden. Amerika verfügt ja über solch grosse Goldreserven, dass es sich den Luxus einer verstärkten Notenausgabe ohne unmittelbare Gefahr für sein Papiergeld leisten kann.

Die Ursache dieses Planes ist jedenfalls in der Lähmung des amerikanischen Bankwesens zu suchen. Die amerikanischen Banken haben, wie ihre Berichte ausweisen, im vergangenen Jahre riesige Summen an Depositen verloren. Milliarden an Einlagen wurden in den Banken abgehoben und von den Einlegern zu Hause behalten. Dieses Vorgehen des Publikums war bei den sich jagenden Nachrichten von immer neuen Bankbrüchen nur zu begreiflich. Aber dieses Misstrauen lähmte die Aktionskraft der amerikanischen Banken und Geldinstitute. Eine Bank, die immer wieder Geld abgeben muss, kann keine Gelder verleihen, keine Kredite zur Verfügung stellen. So musste die Wirtschaft ins Stocken geraten. Die Dinge wurden dadurch noch schlimmer, dass auch die französischen und andere europäische Banken ihre Guthaben aus Amerika immer mehr zurückzogen. Ein wirtschaftlicher Aufschwung war aber unmöglich, so lange die Banken nicht wieder vermehrte Kredite gewähren konnten.

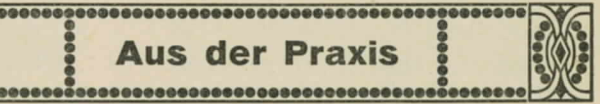
Nun kann eine Privatbank Kredite nur gewähren, wenn ihr vorher Ersparnisse zufliessen. Wohl kann sie durch technische Kunstgriffe für zweckmässige und ausgiebige Verwendung der Gelder sorgen, aber sie kann den Umfang der Kredite nicht über den Betrag ausweiten, der ihr in Form von Ersparnissen zur Verfügung gestellt wird. Eine Notenbank kann dagegen Geld aus dem Nichts erschaffen und kann daher Kredite gewähren, ohne vorher von irgend welchen Einlegern Ersparnisse erhalten zu haben.

Diese gefährliche Fähigkeit der Notenbanken, Geld aus dem Nichts zu schaffen, will man sich jetzt in Amerika zunutze machen, um die Wirtschaft anzukurbeln. Die Notenbanken sollen den Banken mehr Geld geben, damit die Banken wiederum Handel und Industrie reichlicher mit Geld versorgen können. Natürlich sind die Amerikaner nicht so töricht, zu meinen, dass man diese Kreditgewährung nach Zeit und Menge unbeschränkt ausdehnen könnte. Es ist vorgesehen, dass die Kreditgewährung bestimmte enge Grenzen nicht überschreiten darf. Aber man hofft, die stillstehenden Räder der Wirtschaft durch diesen Anstoss wieder in Gang zu bringen in der Erwartung, dass sie dann von selber weiter laufen werden. Ob diese Hoffnung nicht trügen wird? Es sieht bis jetzt so aus, als ob das grosse Reinemachen in der amerikanischen Wirtschaft noch fortdauern müsse, verzeichnet doch die Statistik zurzeit in den Vereinigten Staaten über dreitausend Konkurse im Monat.

Deutschland ist bekanntlich in einer ganz ähnlichen Lage wie die Vereinigten Staaten, und es ist daher kein Wunder, dass auch in Deutschland Pläne auftauchen, die Krise durch eine ausgiebigere Notenfabrikation zu bekämpfen. Einen solchen Plan hat vor kurzem der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Professor Wagemann, in einer viel besprochenen Denkschrift entwickelt. Doch hat er in der öffentlichen Meinung damit wenig Glück gehabt. Man hat in Deutschland noch den Schrecken der ersten Inflation in zu heilsamer Erinnerung, als dass man es so bald mit einer zweiten probieren möchte. Die deutsche Währung ist bedenklich schwach, und der Patient könnte an einer neuen Morphiumeinspritzung ebenso leicht sterben als wieder zu frischem Leben erweckt werden. Deutschland hat keine Goldvorräte wie Amerika, das die überschüssigen Noten mit Gold einlösen kann; in Deutschland würde jede Vermehrung des Papiergeldes den unverhüllten Anfang zur Inflation bedeuten und das würde dem deutschen Kredit übel bekommen.

Ganz sicher ist man freilich nicht, dass die Mark nicht schliesslich von der Goldwährung abrutscht. Die Minierarbeit gegen die Goldwährung wird von den Schuldnerinteressenten unentwegt fortgesetzt. Die Devisenzwangswirtschaft bringt in Deutschland, wie vorauszusehen war, das Gegenteil von Erfolgen. Der Reichsbank schmelzen Goldvorrat und Devisenvorräte fast von Woche zu Woche zusammen und alle Verschärfungen der Devisenzwangswirtschaft bleiben wirkungslos.

In Oesterreich geht es nicht besser, auch hier führt die Devisenzwangswirtschaft nur zu immer weiterer Schwächung der Notenbank. Man wird in diesen wie in den andern Ländern mit entwerteten Währungen entweder wieder zu einer soliden Finanzwirtschaft zurückkehren müssen, oder man wird im Laufe der Zeit unabsichtlich in eine neue Inflation hineinrutschen.

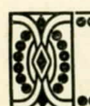
Aus der Praxis

Anfrage. Welche Konsumgenossenschaft ist in der Lage, uns orientierenden Aufschluss darüber zu geben, welcher Bodenbelag sich für Ladenböden am besten eignet (Gummibelag, Korkinlaid oder Inlaid):

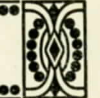
a) für den Teil vor dem Ladenkorpus, der durch die Kundsame am meisten strapaziert wird;
b) für den Teil, der fast ausschliesslich nur vom Ladenpersonal benützt wird.

Ueber gemachte Erfahrungen punkto Reinhaltung und Dauerhaftigkeit wäre dankbar

Konsumverein Bühler und Umgebung
Kanton Appenzell A.-Rh.



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 19. und 23. Februar 1932.

1. Der Kreisverband II des V. S. K. (Neuenburg und Berner Jura) hat die diesjährige Kreiskonferenz auf Sonntag, den 1. Mai 1932, angesetzt.

2. Von der Jahresrechnung des Kreisverbandes II wird Kenntnis genommen. Die Zentralbuchhaltung wird beauftragt, den Beitrag des Verbandes pro 1932 der Kreiskassa zu überweisen.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind von der Siedelungsgenossenschaft Freidorf Fr. 500.— überwiesen worden, die bestens verdankt werden.

---

1. Die Verbandsvereine werden hiermit benachrichtigt, dass die Verwaltungskommission beschlossen hat, ein gefälliges Propagandaplakat für «Co-op»-Artikel herauszugeben. Dieses Plakat im Format von 90×128 cm ist bestimmt zum Aufhängen, zum Aufkleben und insbesondere auch zur Ausstellung im Schaufenster. Es stellt dar eine Verkäuferin hinter dem Ladentisch, auf dem eine Anzahl «Co-op»-Artikel in gefälliger Weise zur Darstellung gebracht werden; ferner enthält es die Verbandsmarke und die «Co-op»-Marke und eine passende textliche Empfehlung für die «Co-op»-Produkte. Das Plakat ist in gefälligen Tönen gehalten.

Das Plakat wird nunmehr gedruckt und soll den Vereinen, die dafür Verwendung haben, unentgeltlich zugesandt werden. Das Plakat wird jedoch nur auf Bestellung geliefert, weshalb wir die Verbandsvereine, die dasselbe zu erhalten wünschen, ersuchen, die von ihnen benötigte Anzahl der Verwaltungskommission so bald als möglich zur Kenntnis zu bringen.

2. Der Kreisverband VII (Zürich und Schaffhausen) übermittelt die Jahresrechnung pro 1931. Die Verwaltungskommission beschliesst, die Zentralbuchhaltung zu beauftragen, der Kreiskasse den Jahresbeitrag pro 1932 gutzubringen.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind von der Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen Fr. 200.— überwiesen worden, die bestens verdankt werden.



Film- und Vortrags-Zentrale

Paul Altheer, Postfach Fraumünster, Zürich

Die nächsten Veranstaltungen:

Männedorf, Samstag, 27. Februar, 8 Uhr. Programm: Schuh-Coop. — Weggis. — Von morgens früh bis abends spät. — Die ungleichen Brüder. — Hochzeit mit Hindernissen.

Elgg, Montag, 29. Februar, 8 Uhr, Lindenhof. Programm: Hamburger Hafen. — Ferienheim Weggis. — Hochzeit mit Hindernissen.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Junges, strebsames Mädchen, deutsch und französisch sprechend, im Alter von 17 Jahren, sucht Stelle als **Ladenlehrtochter** in Konsumgenossenschaft. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre B. O. 28 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verkäuferin, 22 Jahre alt, tüchtig in der Lebensmittelbranche, sucht Depot zu übernehmen auf 15. März oder 1. April. Offerten erbeten unter Chiffre H. M. 29 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngerer, überzeugter Genossenschafter, verheiratet, wünscht mit eigenem, grossem gedecktem 3 Tonnen-Lastwagen, Modell 1931, in Genossenschaft einzutreten als **Speditions-Magaziner.** Suchender ist in der Lebensmittelbranche wie im Verkehr mit der Kundschaft sehr gut bewandert. Referenzen zu Diensten. Eintritt und Salär nach Uebereinkunft. Offerten befördert unter A. K. 30 der Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gesunde, ehrliche und willige Tochter von 16 Jahren sucht **Lehrstelle** in Konsum. Suchende half schon ein Jahr in Konsum mit. Ginge auch zu Ehepaar, wo sie im Haushalte mithelfen würde. Offerten unter Chiffre B. H. 31 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

19jährige Tochter, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünscht bei grösserem Konsumverein diesen Frühling als **Ladenlehrtochter** einzutreten. Offerten sind zu richten unter Chiffre G. F. 32 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

19jährige Tochter mit 1½jähriger Lehrzeit, treu und willig, sucht Stelle in einen Konsumverein als **zweite Verkäuferin.** Offerten an die Verwaltung des Konsumvereins Niederlenz (Aargau).

Junger, tüchtiger, geschickter **Schuhmacher** sucht Stelle in Konsumgenossenschaft, eventuell auch als Magaziner. Gefl. Offerten erbeten an Alfr. Girard, Freidorf 49 bei Basel.

Tüchtiger, kautionsfähiger, 30jähriger **Bäckermeister,** gewandter Geschäftsmann, durch langjährige praktische Betriebserfahrung in allen Details der Bäckerei-Konditorei gut bewandert, mit besten Referenzen und kaufmännischer Bildung, sucht Engagement in Konsumbäckerei. Antrittsmöglichkeit nach Belieben. Offerten erbeten unter Chiffre W. D. 35 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Nachfrage.

Grosse **Konsumgenossenschaft** sucht zur Leitung ihrer Konditoreiabteilung einen **ersten Konditor.**

Bewerber, welche in der Lage sind, einem grösseren Personal vorzustehen, den Betrieb fachgemäss zu leiten und mit der Herstellung aller erstklassigen Konditoreiwaren vertraut sind, wollen ihre Anmeldungen unter Chiffre L. N. 36 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel richten unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Bekanntgabe der Gehaltsansprüche.

Konsumgenossenschaft mit einem Umsatz von 400—420,000 Fr., eigener Bäckerei, sucht zu baldigem Eintritt tüchtigen, bilanzsicheren **Verwalter.** Verlangt wird ruhiges, taktvolles Benehmen gegen Angestellte und Mitglieder. Es kommen nur Bewerber in Frage, die sich über nachweisbar gute Erfolge ausweisen können und Ia. Referenzen besitzen. Offerten mit Angaben von Alter, Ansprüchen, Ausweis als guter Genossenschafter erbeten an Gottl. Schätti, Präsident der Konsumgenossenschaft Jona (St. G.).

Neue genossenschaftliche Literatur

	Fr.
K. Munding, Genossenschaftliche Höhenwege	1.—
S. Sapir, Die Konsumgenossenschaften in Russland	7.50
M. Böckenhauer, Die Genossenschaften im Wirtschaftssystem des Sowjet-Staates	8.75
H. Lasserre, Production coopérative	—.75

Redaktionsschluss: 25. Februar 1932.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel